Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 172. Sonntag, den 26. Juli 1885. III. Jahrg.

Das Weltende im deutschen Glauben.

Was ist das Ende? Es ist uns in ein ebenso undurchdringliches Dunkel gehüllt, wie das, was man Anfang nennt. Was ist überhaupt Zeit? Das Sinnen darüber gehört zu den uralten Eigenthümlichkeiten der Deutschen, und vom altheidnischen Denker unseres Volkes bis zu dem gewaltigen Denker Kant sucht das deutsche Volk die Lösung. Die Lösung, welche der deutsche Heidenglaube fand, hat etwas Verwandtes mit der Kant'schen Lehre, daß Zeit und Raum an sich gar nicht vorhanden sind, sondern nur Anschauungsformen des Menschen. Daher kennt auch der Glaube unserer Väter keinen Anfang und kein Ende, sondern die Dinge erscheinen ihm nur als eine unendliche Kette von Ereignissen. Ehe die Menschen waren, da waren schon die Götter, aber auch diese sind nicht der Anfang gewesen, vielmehr bestand vor ihnen schon die Naturkraft. Wenn Faust sich quält, ob er sagen soll: „Im Anfang war die Kraft" oder „im Anfang war die That", so umfaßte der alte Germane beide Vorstellungen: die Kraft war schon, als die That gestaltend zu wirken begann. Und der Ursprung der Kraft verliert sich dann in nebelhaften Fernen. So kennt der Germane auch kein Ende. Losgelöst von den kleinlichen Vorstellungen, als drehte sich das Leben des Weltalls um unseren Planeten oder gar um das Bischen Menschenvolk, erfaßten unsere Väter vielmehr mit Gedankenkraft das Leben der Natur als einen ewigen Wandel, die Zeit, in der wir leben, als etwas Vorübergehendes, eine kurze Weltperiode, auf die andere folgen.

Nach diesen Grundgedanken hat der Germane seine Vorstellungen gestaltet von dem, was man Weltende nennen mag, und was die „Edda" das Göttergericht, andere altdeutsche Ueberlieferungen den Weltbrand nennen. Während die christliche Vorstellung vom jüngsten Gericht dieses als eine Abrechnung mit den Menschen auffaßt, steht der Germane, dessen ganzer Glaube ein großartiger Naturmythus ist, vor einem Naturereigniß. Die ordnenden Götter, die Asen, haben zeitweilig wohl die wilden Kräfte der Natur gebändigt, aber nicht vernichtet; denn auf diesen Kräften allein konnte überhaupt das Naturleben beruhen. Daß die Natur, die von den wohlwollenden Asen geschaffen, aber nicht ohne Zwiespalt war, daß auch böse Kräfte walteten, konnte dem Germanen nicht entgehen. Und diese böse Kraft bezeichnete man als Loki, den Asen, der sich von seinen Brüdern getrennt hat. Wohl fesseln die Göttern ihn auf eine Weile, aber er hat einmal durch die Hand des blinden Hödur den Lichtgott Balder vernichtet, und seitdem ist der Keim zum Bösen in der Welt, und selbst bei den Göttern, gepflanzt, der unaufhaltsam weiterwächst und zum Untergange führt. Wodan weiß, daß das Verderben bevorsteht, aber er bereitet sich und die Seinen als echter Held zu einem würdigen Untergange. Das ist nun einmal unverfälschte deutsche Art, selbst dem unvermeidlichen Verderben gegenüber nicht stumm zu leiden, sondern kämpfend unterzugehen: so will es deutsche Ehre!

Das erste sichere Vorzeichen des nahenden Weltunterganges ist Balder's Tod. Der lichte Frühlingsgott ist dahin, und ob auch Frey an seine Stelle zu treten sucht und mit seiner Gattin, der lieblichen Nanna, die Natur mit ihrem Frühlingskleide weiterschmücken möchte, so kann er doch nicht dem Hereinbrechen des „gewaltigen Winters" wehren, in dem die Sonne ihre Kraft verliert und die Natur dem Erstarrungstode entgegengeht. Mit klaren Worten spricht die altdeutsche Dichtung dasjenige aus, was nach menschlicher Berechnung unser Planetensystem treffen kann: der Erstarrungstod.

Wenn wir uns in unseren Tagen die Frage vorlegen: Was kann wohl nach einem solchen Erstarrungstode der Welt, in der wir leben, noch folgen, so kommen wir folgerichtig zu dem Schluß, daß durch neue Umwälzungen in der Natur glühende Elemente in unser Planetensystem hineingerathen und dasselbe in neuen Brand setzen können. Denn das Leben der Natur ist ein ewiger Wechsel von Werden und Vergehen, Syntheſe und Analyse. Die Erde war einmal ein feuriger Ball, jetzt erstarrt sie mehr und mehr, und wieder kann sie in Brand gerathen. So dachte auch der alte Germane. Wenn in dem gewaltigen Winter sich alle Bande der Sittlichkeit bei den Menschen gelöst haben — mit Naturnothwendigkeit: denn es ist das Zeitalter der Auflösung — und wenn selbst die Götter altern und grau werden, dann bricht das feurige Göttergericht herein; fälschlich giebt Richard Wagner demselben den Namen Götterdämmerung (ragna rök heißt der Götter Gericht, es ist nicht verwandt mit dem gothischen Worte riqis, das ist Dämmerung, sodern gleich raka, Gericht, unser Wort Rache).

In Walhall kräht der goldkämmige Hahn, in Hellas Reich der schwarze Hahn zum Zeichen des Anbruchs dieses Gerichtstages. Bergeshoch wallt das Meer auf, und die Welt erbebt von Grund aus: da kommen Loki und alle bösen Kräfte frei und schaaren sich zum Kampfe gegen die bis dahin aufrechterhaltene Weltordnung. Nun erhebt Heimdall, der Menschenfreund, der an der Regenbogenbrücke Wacht hält, die von den Menschen nach Walhall führt, sein gewaltiges Horn und kündigt den Göttern an, daß die Stunde des Kampfes gekommen ist. Die Feuerriesen kommen einhergefahren und bald steht Erde und Himmel in lichterlohen Flammen.

„Was ist mit den Asen? Was ist mit den Alfen?
All' Riesenheim ächzt, die Alfen versammeln sich.
Die Zwerge stöhnen vor steinernen Thüren,
Der Bergwege Weiser. Wißt ihr, was das bedeutet?

Nun hebt der Kampf zwischen den Göttern und Riesen an. Hüben und drüben fallen sie im gegenseitigen Vernichtungskampf, bis endlich auch Siegvater Wodan besiegt wird. Aber der stille Waldgott Widar, der in sich die ewig frische Naturkraft verkörpert, rächt des Vaters Tod an dem Ungethüm, das ihn gefällt hat. Sonne und Erde versinken nun ins Meer und der Weltbaum geht im Feuer zu Grunde.

Und dann? Was kann dem hoffnungsstarken und thaterfüllten Germanen anderes folgen, als eine neue Weltperiode, besser als die vergangene? Eine neue Erde erhebt sich aus den Fluthen, immergrün, auf der unbesäet die Acker tragen. Balder kehrt wieder und richtet sein mildes Reich auf, in dem er mit Widar herrscht. Auch zwei Menschen überleben den Weltuntergang und von ihnen stammt eine neues Menschengeschlecht.

So klingt der Glaube unserer Väter mit einem hoffnungsfrohen Ton aus: man fühlt dabei, daß den alten Germanen die urwüchsige Kraft beseelte, welche ihm den Muth gab, durch das Schwerste hindurch auszuhalten, um eine bessere Zeit herankommen zu sehen.

Es wäre eine Schmach für unser Volk, wenn der tiefsittliche Kern, der in unserer Göttersage liegt, mit unseren Vätern begraben sein sollte. Wir würden uns die frische Lebensader unterbinden, die in Zeiten der Schwäche uns neue Kraft zuführen kann. Möchte doch nach dem Untergange des altgermanischen Heidenthums eine neue Zeit anbrechen, in der wir Nachgeborene uns ebenso treu der Sitten und des Glaubens unserer Väter erinnern, wie die den Weltbrand überlebenden Götter der alten Zeiten gedenken, da Wodan in Walhall herrschte! (Staatsb.-Ztg.)

Politische Tagesschau.

Semitisch-liberale Blätter geben sich Mühe, die Zahl der in der „Kreuzztg." und dem „Reichsboten" bisher veröffentlichten Unterschriften zu Gunsten Stöckers „vergleichsweise gering" zu finden. Mit demselben Recht hätten die Gegner des Fürsten Bismarck seiner Zeit die 7—8000 Briefe und Telegramme, die er zu seinem 70. Geburtstage erhielt, ebenso geringschätzen können, denn auch in diesem Falle handelt es sich nur um einen geringen Bruchtheil aller schreibkundigen Deutschen. Thatsächlich ist es aber gerade umgekehrt gewesen. In den Tausenden von Zuschriften, welche der Reichskanzler erhielt, hat alle Welt den Beweis einer außerordentlichen Volksbeliebtheit erblickt und mit vollem Recht. Der Fall, daß jemand Hunderttausende von Briefen erhalten hätte, ist überhaupt noch nicht dagewesen. Dieser Maßstab paßt also nicht.

Die Begegnung der Kaiser von Oesterreich und Rußland in Reichstadt wird nun abermals als bestimmt bevorstehend bezeichnet. Das dortige kaiserliche Lustschloß soll in Stand gesetzt werden. Nach neueren Versionen wird Kaiser Alexander auf der Rückreise von Kiew, wohin er sich Mitte August zu den Manövern begiebt, über Warschau nach Böhmen kommen und dort mit dem Kaiser Franz Joseph in Reichstadt zusammentreffen

Der französische Gesandte in Bukarest, Ordega, ein Pole, der durch sein schroffes Verfahren gegenüber der rumänischen Regierung in der Zolltarif-Differenz sich so besonders hervorthat, soll demnächst abberufen werden. Man scheint einzusehen, daß man den Bogen etwas zu straff gespannt und Rumänien unterschätzt hat; auf keinen Fall hatte man erwartet, daß sich der kleine Staat so energisch wehren würde. Ordega ist übrigens derselbe heißblütige Diplomat, der im Vorjahre durch sein provokatorisches Vorgehen in Tanger beinahe einen Konflikt mit Spanien heraufbeschworen hätte. Ein anderer französischer diplomatischer Beamte, der Gouverneur von Cochinchina, Thompson, welcher in Kambodja durch sein allzu eifriges Vorgehen den auch jetzt noch nicht gedämpften Aufstand veranlaßt hatte, soll ebenfalls durch einen Andern ersetzt werden.

Das englische Tory-Kabinet hatte gestern seine erste parlamentarische Niederlage zu verzeichnen; zwar nur in einer nebensächlichen Frage, aber — die Serie ist eröffnet. Das Unterhaus berieth die Bill, welche die Entziehung des Wahlrechts wegen ärztlicher Behandlung seitens der Armenpflege aufhebt und nahm dabei einen Antrag, wonach unter ärztlicher und chirurgischer Hülfe alle Dinge zu verstehen sein sollen, die vom Armenarzte verabreicht oder empfohlen werden, mit 180 gegen 130 Stimmen an, obwohl derselbe von der Re-

---

24

Das Geisterschloß.

Roman von C. Wild.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Die Sängerin hatte einen vortheilhaften Antrag erhalten, der sie für Jahre in Amerika fesseln sollte, und so günstig auch die Bedingungen für sie lauteten, so konnte sie sich doch nicht entschließen, Europa für so lange Zeit zu verlassen.

Was sollte aus ihrem Sohne werden, wenn sie so lange fern blieb?

Sie hätte ihn so gern nach Deutschland gebracht, damit er sein eigentliches Vaterland lieben lerne, und doch wieder welche Gefahr drohte ihm, wenn er dort Isaura begegnete.

Traurig und niedergeschlagen kam sie von dem Besuche heim; die Zeit drängte, sie mußte einen positiven Entschluß fassen, und doch konnte sie es nicht über sich gewinnen, ihren Sohn so schutz- und freundlos zurückzulassen.

Einige Tage vergingen so für sie in peinlichen Erwägungen, als ihr eines Morgens Graf Norbert von Wildau gemeldet wurde.

Sie glaubte nicht recht gehört zu haben und zauderte noch mit der Antwort — da stand er schon vor ihr und drückte ihre Hände herzlich in den seinen.

Selig lächelnd sah sie zu ihm auf; er hatte sich also nach ihr gesehnt, es war kein Abschied auf Nimmerwiederseh'n gewesen!

„Ich habe in den Zeitungen von ihrer Absicht gelesen, Europa für einige Jahre zu verlassen", begann der Graf nach den ersten Begrüßungen, „und ich wollte Ihnen noch mündlich Abschied sagen, da sie für so lange und so weit von uns gehen.

Meine Erbschaftsangelegenheiten sind alle glücklich zu Ende, ich habe mich vollkommen in meine neue Lage hineingelebt, zu Hause ist meine Gegenwart nicht mehr so dringend nöthig, und so konnte ich mir nicht das Vergnügen versagen, Sie noch einmal zu sehen."

Er hatte im leichten Konversationstone gesprochen, aber sie hörte doch den warmen, herzlichen Klang heraus und unwillkürlich suchten ihre Blicke die seinen.

Nein, er hatte noch nicht überwunden, sie war ihm noch nicht gleichgiltig geworden, das las sie aus seinen Augen, die mit dem Ausdrucke einer unaussprechlichen Zärtlichkeit auf ihr ruhten, und eine süße Freude schlich sich leise in ihr Herz.

Seltsam! Sie selbst hatte ihm von Entsagung gesprochen, und doch fühlte sie sich glücklich darüber, daß es ihm so schlecht gelang, ihren Worten Folge zu leisten.

Erröthend senkte sie ihre Blicke, indem sie mit etwas unsicherer Stimme entgegnete:

„Ich habe mich noch nicht enschieden. Ich möchte nicht gerne meinen Sohn so lange allein lassen."

„Würden Sie mir ihn anvertrauen?"

„O, Herr Graf!"

„Ich bin deshalb gekommen", sagte er sanft. „Durch die Veränderung meiner Verhältnisse bin ich ein unabhängiger Mann geworden. Ich hätte so gerne einen ernsten Lebenszweck, um mein Dasein auszufüllen, da der Stern meines Glückes für mich erloschen ist. Sie glauben nicht, Armina, wie öde und freudenleer das Leben ist, wenn man sogar Niemand hat, den man mit voller, inniger Liebe umfassen kann. In allen Drangsalen und Bekümmernissen ist Ihnen Ihr Kind geblieben — ich habe keinen Menschen, der ein Anrecht an meine Zärtlichkeit, an meine Fürsorge hat. Lassen Sie mir Ihren Sohn, ich will ihm Vater, Freund, Bruder, Alles sein! Ich will ihn zu einem echten deutschen Manne erziehen, damit er einst den Namen der Merfeldt's würdiger trage, als es sein Vater gethan. Willigen Sie ein, Armina, Sie sollen mit mir zufrieden sein."

Er hielt ihr seine Hand hin, in welche sie ihre bebende Rechte legte.

„Wie soll ich Ihnen danken", sagte sie unter Thränen: „ich habe Ihnen so viel Schmerzen bereitet, und Sie haben nur Güte, unendliche Güte für mich!"

Ein melancholisches Lächeln glitt über seine ernsten Züge.

„Er ist Ihr Sohn, und ich werde das Recht haben, täglich von Ihnen mit ihm sprechen zu dürfen", sagte er leise.

Kurze Zeit darauf verließ Armina Rosetti Europa, um drüben in der neuen Welt ihre Kunst auszuüben. Graf Norbert von Wildau nahm ihren Sohn unter seinen Schutz, und kehrte mit ihm nach Deutschland zurück, um sich dort ganz der Erziehung des künftigen Erbherrn von Merfeldt zu widmen. —

14. Kapitel.

Am Ziele.

Tage und Nächte der furchtbarsten Qual brachen nun für Cäsarine herein.

Sie zitterte und bebte bei jedem Geräusche, bei jedem Fußtritte und dennoch mußte sie Ruhe und Fassung zur Schau tragen.

Tartoni's räthselhaftes Verschwinden machte viel von sich reden, man sandte Boten aus und stellte allenthalben Nachforschungen an, ohne irgend eine Spur zu finden.

Wochen verstrichen so, da ward Isaura krank und starb nach kurzer Zeit an den Folgen einer Erkältung, die sie sich bei einer Ausfahrt zugezogen hatte.

Das Schicksal war Cäsarinen zur Hilfe gekommen und hatte sie von einer argen Widersacherin befreit. Graf Ottokar zeigte mehr Entsetzen als Trauer über den Tod seiner langjährigen Gefährtin.

Er beklagte nicht Isaura's Verlust, denn nur das Band der Gewohnheit hatte ihn an sie gefesselt, er fürchtete, das Geheimniß des Geisterschlosses könnte verrathen werden, da nun dessen ängstliche Hüterin fehlte, und namenlose Angst erfaßte ihn, wenn er an eine solche Möglichkeit dachte.

Isaura's Leiche war bestattet worden.

Finster brütend saß der Graf einsam in seinem Zimmer, als Cäsarine lautlosen Schrittes eintrat. (Fortsetzung folgt.)

gierung bekämpft wurde. Obgleich die letztere nunmehr jede Verantwortnng für die Bill ablehnte, nahm die Opposition die Bill doch sofort auf und berieth dieselbe weiter. Die Niederlage wurde durch die Koalition der Radikalen und Parnelliten herbeigeführt. Das Kabinet berieth heute darüber, was es in der Angelegenheit thun soll. Voraussichtlich wird sich die Regierung der Macht der Umstände beugen und die beantragte Klausel adoptiren; doch dürfte das Oberhaus dieselbe verwerfen, in welchem Falle ein Konflikt zwischen beiden Häusern entstehen würde.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Juli 1885.

— Ihre Majestät die Kaiserin wird erst am 27. d., nicht wie ursprünglich beabsichtigt, am 25. ds., in Homburg eintreffen. Für den festlichen Empfang der hohen Frau werden auf der Hauptstraße und im Schlosse zu Homburg eifrige Vorbereitungen getroffen. Die Kaiserin wird drei Wochen in Homburg verweilen.

— Fürst Bismarck wird in den nächsten Wochen wieder in Berlin eintreffen und dann wahrscheinlich noch südlichen Kuraufenthalt, wie man annimmt, in Gastein nehmen.

— Der Botschafter Fürst Hohenlohe war, wie der „Schwäb. Merkur" meldet, kürzlich von Baden-Baden aus mit seinem ältesten Sohne inkognito in Straßburg und hat daselbst die Statthaltereiwohnung und die Bureaulokalitäten besichtigt.

— Der bisherige Konsul in Canton, Herr Travers, ist bereits in Zanzibar eingetroffen und hat die Vertretung des Generalkonsul Dr. Rohlfs übernommen.

— Die „Frankfurter Ztg." läßt sich aus dem Haag melden: Nach dem „Amsterdamer Handelsblatt" ist es keineswegs sicher, daß Vlissingen als Anlaufshafen der subventionirten deutschen Dampferlinien bestimmt wird. Bedeutende Amsterdamer Häuser haben dem „Nordd. Lloyd" sehr vortheilhafte Offerten gemacht, um die Wahl Amsterdams durchzusetzen.

Ausland.

Wien, 24. Juli. Aus Gastein wird gemeldet, Seine Majestät der Kaiser Franz Josef habe in einem eigenhändigen Schreiben Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm mitgetheilt, er werde, um diesem die Beschwerlichkeit einer Reise nach Ischl zu ersparen, diesmal mit der Kaiserin Elisabeth nach Gastein kommen. Der Kaiser Wilhelm antwortete, er werde sich freuen, den Kaiser Franz Josef in Gastein zu begrüßen, könne aber nicht zugeben, daß die Kaiserin Elisabeth seinetwegen sich der Mühe einer Reise nach Gastein unterziehe, hoffe vielmehr, soviel Kraft zu besitzen, um auch diesmal nach Ischl kommen zu können.

Bad Gastein, 24. Juli. Seine Majestät der Kaiser fuhr gestern zur Erzherzog Johann-Promenade, verließ, dort angekommen, den Wagen und machte einen längeren Spaziergang durch den Wald. Heute nahm Allerhöchstderselbe das dritte Bad und unternahm darauf wieder, von dem Flügeladjutanten Oberstlieutenant von Plessen begleitet, einen Spaziergang. — Se. Majestät der Kaiser stattete gestern der Gräfin Lehndorff und heute der Gräfin Grünne einen Besuch ab.

St. Petersburg, 24. Juli. Das Gesetzblatt enthält Kaiserliche Erlasse, durch welche die Expropriation des Terrains für den demnächst in Angriff zu nehmenden Bau der Eisenbahnen Wladikawkas-Petrowsk, Ssamara-Ufa, Romny-Krementschug und Homel-Briansk angeordnet wird.

Paris, 23. Juli. Die Königin Isabella von Spanien verließ mit zahlreichem Gefolge heute Abend wieder Paris, um sich nach München zu begeben. Während ihres Aufenthaltes tauschte die Königin mit dem Präsidenten Grevy Besuche aus, empfing jedoch im Uebrigen nur sehr wenige Personen.

Paris, 23. Juli. Der chinesische Gesandte Hsu-King-Tchang ist heute früh aus Berlin hier eingetroffen, wird dem Präsidenten Grevy in nächster Woche sein Beglaubigungsschreiben überreichen und sodann nach Betrauung des Oberst-Tscheng-Kei-Tong mit der Führung der hiesigen Gesandtschaftsgeschäfte nach Berlin zurückkehren. — Der Gouverneur von Kochinchina, Tompson, wird am 27. d. M. Kochinchina verlassen, um sich nach Frankreich zu begeben; der „Temps" deutet an, daß derselbe nicht nach Kochinchina zurückkehren werde. — In der heutigen Sitzung der lateinischen Münz-Konferenz entwickelte der belgische Delegirte Pirmez im Gegensatz zu der von Frankreich und Italien reklamirten Liquidation die Theorie, daß die Staaten, die ihr Silbergeld in Länder des lateinischen Münzverbandes, welcher silberne Fünffrankenstücke währungsmäßig anerkennt, exportirt haben, nicht mehr für den Werth dieser Stücke verantwortlich noch verpflichtet sind, diese Silberstücke bei dem Ablaufstermin der Konvention zurückzunehmen oder gegen Gold einzulösen.

London, 24. Juli. Die Königin hat dem Prinzen Heinrich von Battenberg den Hosenband-Orden und das Prädikat „Königliche Hoheit" verliehen.

London, 25. Juli. Der Daily Chronicle läßt sich aus Allahabad vom 23. d. das übrigens anderweitig gänzlich unbestätigte Gerücht von einem Aufstande in Kabul melden. Ein englischer Abgesandter werde sich von Peschawur dorthin begeben.

New York, 23. Juli. General Grant ist heute gestorben. Ulysses Sidney Grant, geb. 27. April 1822 zu Point Pleasant in Ohio, machte unter Taylor den mexikanischen Krieg mit, war dann als Geometer, Farmer und Fabrikant thätig. Nach Ausbruch des Bürgerkrieges im August 1861 als Brigadegeneral nahm derselbe am 6. Februar 1862 das Fort Henry am Tennessee, siegte an der Spitze der West-Tennessee-Armee bei Inka und Korinth (19. September und 4. Oktober 1862), nahm am 4. Juli 1863 Vicksburg, eroberte im November ganz Tenneffee, ward im März 1864 zum Generallieutenant und Oberbefehlshaber aller Armeen ernannt, zwang am 3 April 1865 Richmond zur Uebergabe und am 12. April General Lee zur Kapitulation, wurde dann Obergeneral aller nordamerikanischen Armeen. Im März 1869 Präsident der Union und am 4. November 1872 zum zweiten Male auf 4 Jahre gewählt, trat er am 4. März 1877 ins Privatleben zurück. Seine Verwaltung war parteiisch zum Vortheile der republikanischen Partei und übermäßig nachsichtig gegen die Korruption derselben.

New York, 24. Juli. Präsident Cleveland hat anläßlich des Todes Grants eine Proklamation erlassen in welcher er der Verdienste des Dahingeschiedenen gedenkt und befiehlt, daß die öffentlichen Gebäude 30 Tage hindurch Trauer anlegen und am Tage der Beerdigung geschlossen bleiben sollen. Die Börse wird ebenfalls am Beerdigungstage geschlossen.

Provinzial-Nachrichten.

Graudenz, 23. Juli. (Zu unserer Gewerbeausstellung), welche am 16. August eröffnet werden soll, sind aus den Kreisen Kulm, Graudenz, Schwetz, Strasburg und Thorn mehr als 300 Aussteller angemeldet, und außer den vielen Gebrauchsgegenständen, die den täglichen Bedürfnissen von Haus und Wirthschaft zu genügen bestimmt sind, wird auch mancherlei Ungewöhnliches und Ueberraschendes dem Publikum vorgeführt werden. Begreiflich ist, daß die Stadt Graudenz mit ihrer nach allen Richtungen hin ergiebigen gewerblichen Thätigkeit durch eine große Zahl von Ausstellern vertreten sein wird; aber die Mehrzahl der Anmeldungen — etwa 200 — stammt aus den übrigen Städten und Ortschaften des Ausstellungsbezirks; namentlich ist die Stadt Thorn mit ihrer Industrie hervorragend betheiligt. Wer heute die Lindenstraße in Graudenz passirt, sieht der neuerbauten mächtigen Artillerie-Kaserne gegenüber ein großes Gebäude in hübscher Holzkonstruktion entstehen. Es ist das Hauptausstellungsgebäude, durch den Zimmermeister Henseler in Memel hergerichtet. An das Hauptgebäude werden sich die Maschinenhallen lehnen und auf der anderen Seite des zum Theil mit üppigem Rasen bedeckten Platzes, der für die Aufnahme der Erzeugnisse des Gartenbau's bestimmt ist, und durch Boskets, Teppichbeete und Springbrunnen geziert wird, sollen Pavillons für verschiedene Aussteller von Nahrungs- und Genußmitteln entstehen. Es wird die „nasse Ecke" der Ausstellung werden. Das Ganze lehnt sich an den freundlichen Garten des Tivoli-Etablissements. Man sieht in Graudenz mit Vertrauen dem Verlaufe des Unternehmens entgegen und hofft, daß es dem gesammten Bezirk zu Nutz und Frommen gereichen wird. (D. Z.)

Dirschau, 22. Juli. (Dividende.) Der Aufsichtsrath der hiesigen Zuckerfabrik hat beschlossen, in der heute stattfindenden Generalversammlung die Gewährung von 10 Prozent Dividende zu beantragen.

Marienburg, 23. Juli. (Seitens Ihrer Majestät der Kaiserin) ist der in Reichhorst (bei Grunau) sich in Dienst befindenden Louise Jost in Anerkennung 40jähriger treuer Dienstleistung bei ein und derselben Familie vor einigen Tagen ein goldenes Kreuz und ein mit dem Facsimile der Kaiserin versehenes Diplom verliehen worden.

Elbing, 23. Juli. (Verschiedenes.) Die Schichau'sche Werft liefert jetzt jeden zehnten Tag ein neues Torpedoboot an die deutsche Marine ab. Nach Fertigstellung der in Auftrag gegebenen 23 Boote wird mit dem Bau der von der japanischen Regierung bestellten Torpedoboote begonnen werden. Jedes dieser Boote wird eine Maschine von 680 Pferdekräften erhalten (die für die deutsche Marine gebauten Boote haben 1000 Pferdekräfte) und außerdem einen Torpedo an Bord führen, während jedes deutsche Boot deren zwei hat. Ingenieure der Schichau'schen Fabrik begeben sich nach Fertigstellung der Boote nach Japan, um diese dort zusammenzusetzen, die einzelnen Theile werden vorher per Schiff dorthin befördert. — Gestern tagten im hiesigen Kasino die Ziegelei-Berufs-Genossenschaften aus Ost- und Westpreußen. Ost- und Westpreußen bilden die erste Sektion von den 14 Sektionen des deutschen Reiches; es befinden sich in derselben etwa 300 Betriebe mit 6000 Arbeitern. Als Sitz der Genossenschaft wurde Elbing gewählt. Die ganze Sektion wurde in 14 Vertrauensmännerbezirke getheilt. — Auf dem frischen Haff wurde am Dienstag ein Fischerboot von einem furchtbarem Gewittersturme überfallen und kenterte. Der Fischer Duhnke ertrank, ein zweiter vermochte sich zu retten; Duhnke hinterläßt eine Wittwe mit 8, zum Theil noch unerzogenen Kindern.

Lyck, 23. Juli. (Mord.) In dem Orte Wilken bei Johannisburg bemerkte der Wirth Posowotzki eines Tages, daß seine Hunde die Theile einer Kindesleiche auf dem Hofe benagten. Die Untersuchung ergab, daß das Dienstmädchen heimlich ein Kind geboren und es sodann getödtet hatte.

Inowrazlaw, 23. Juli. (Grober Unfug.) Am 20. d. M. des Nachmittags betraten vier angetrunkene Malergehilfen die hiesige katholische Kirche, verübten dort groben Unfug, indem sie auf der Orgel spielten und dazu sangen und lärmten. Einer von ihnen mußte mit Gewalt aus der Kirche entfernt werden, während die drei Anderen freiwillig hinausgingen. Sie haben in ihrem Uebermuth auch die Thür eines Seitenaltars beschädigt.

Inowrazlaw, 24. Juli. (Reorganisation des Innungswesens.) Da die hier bestehenden Innungen es größtentheils seither unterlassen haben, eine Reorganisation ihrer Statuten in Gemäßheit des Reichsgesetzes vom 18. Juli 1881 vorzunehmen, so sind dieselben und zwar die Bäcker-, Fleischer-, Müller-, Schlosser-, Schmiede-, Schneider- und Tischler-Innungen hiesiger Stadt nunmehr aufgefordert worden, ihre vorbezeichnete Statuten-Reorganisation bis Ende dieses Jahres vorzunehmen, da, Falls dies nicht erfolgt, die Innungen geschlossen und das Innungsvermögen gemäß § 94 der Gewerbe-Ordnung zur Vertheilung gelangen würde. — Am 22. d. Mts. hat die hiesige Müller-Innung, zu der nicht nur hiesige, sondern auch auswärtige Meister aus ländlichen Ortschaften hiesigen Kreises gehören, eine Versammlung im Gewerkslokale bei Herrn Kaufmann Johr hierselbst abgehalten und beschlossen, eine Reorganisation ihrer Statuten vorzunehmen, dieserhalb jedoch mit den in Strelno, Kruschwitz und Argenau hiesigen Kreises ebenfalls befindlichen derartigen Innungen behufs ev. Vereinigung zu einer Innung in Verbindung zu treten. (Kuj. B.)

Bromberg, 23. Juli. (Wegen Erregung eines öffentlichen Aergernisses) ist die unverehelichte R. aus Inowrazlaw von dem Schöffengerichte zu Inowrazlaw zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Sie hatte die Berufung eingelegt und stellte die Staatsanwaltschaft heute bei dem ihres Erachtens nicht recht erwiesenen Thatbestande den Antrag auf Freisprechung. Der Gerichtshof hielt jedoch die Schuld der Angeklagten für erwiesen und erkannte auf Verwerfung der Berufung.

x Vom VI. deutschen Turnfest.

Das Fest ist vorüber — am Mittwoch Abend schloß dasselbe mit einer entsprechenden Feierlichkeit offiziell ab. Von dem Zwischenfall mit den Ungarn abgesehen, ist Alles in schönster Harmonie verlaufen, Gäste wie Gastgeberin können vollständig mit dem Resultat zufrieden sein. Das Turnfest hat wohl unerwarteter Weise nicht nur nicht mit einem Defizit, sondern sogar mit einem Ueberschuß von 10,000 Mk. abgeschlossen. Doch darnach fragte auch Niemand; die patriotische Weihe, welche das deutsch-nationale Fest von Anfang bis zu Ende durchdrang, das erhebende Gefühl, mitwirken zu können an dem Ausdruck der Einigkeit der deutschen Stämme, das war es, was jedem Theilnehmer die soeben verlebten Festtage am Elbstrande zu unvergeßlichen machen wird. In letzter Linie nicht den deutschen Brüdern aus Oesterreich, die nun zu Kampf und — hoffentlich — Sieg für ihre Unabhängigkeit nach der Heimath zurückkehren. Das amtliche „Dresdner Journal" wirft, anknüpfend an die Danktelegramme des Kaisers und des Königs Albert auf die Huldigungsdepeschen der Turnerschaft, folgende Rückblicke auf die Feier: „Diese Zeichen der Anerkennung sprechen für sich; sie beweisen, daß Deutschlands Fürsten sich ebenso einig mit der Turnerschaft ihres Volkes wissen, wie diese sich mit ihnen. Daß aber ferner das Fest ein deutsches war, entsprungen aus dem Bewußtsein deutscher Stammesgemeinschaft und Liebe zum Vaterlande, bewies das nicht eben die große Theilnahme der Reichsdeutschen selbst, ihrer deutschen Brüder aus Oesterreich, Amerika, Belgien, Holland, England u. s. w. an dem Feste? Waren sie nicht Alle gekommen in dem Bewußtsein, daß die deutsche Turnerschaft ihr 25jähriges Jubiläum feierte und daß sie Alle daran theilnehmen mußten, die sich als Deutsche fühlten? Die einzelnen Stammesunterschiede fielen weg unter dem Einflusse jenes Allen gemeinsamen Gefühles, Söhne des erstarkten Deutschland zu sein; dieses Bewußtsein kam fortwährend mit unbezwingbarer Macht zum Durchbruche und kennzeichnete dadurch das Fest zu einem national-deutschen, ebenso wie loyaler deutscher Sinn für Zucht und Ordnung jede unliebsame Störung des Festes vermeiden machte. Als wir am Vorabend des Festes der Erwartungen gedachten, die wir auf die deutschen Turner und ihre Leistungen auf turnerischem Gebiete stellten, hatten wir die Hoffnung, nur Gutes zu sehen. Diese Hoffnung ist weit übertroffen worden. Was wir sahen, war Vortreffliches, und würden wir die Siegespalme zu gewähren haben, wir würden wahrlich in schwere Verlegenheit gerathen sein, wem von allen jenen ausgezeichneten Turnern wir sie hätten zuerkennen sollen. Mit wahrer Herzensfreude muß es uns Alle erfüllen, daß das Turnen in der bei uns geübten Art, das deutsche Turnen des Vaters Jahn, den im Auslande lebenden Deutschen nicht verloren gegangen ist, daß sie dasselbe vielmehr, wie sich Jeder überzeugen konnte, mit treuer Liebe pflegen und zu höchster Vollkommenheit gebracht haben. Gewiß wird, wo immer Deutsche sich zusammenfinden, jene Lebenserscheinung deutscher Kraft nie fehlen; das Turnen bedeutet deutschen Sinn, deutschen Muth und Liebe zum deutschen Vaterlande. Darum aber rufen wir zum Abschiede in der Ueberzeugung, daß es immer so sein wird, allen deutschen Turnern ein herzliches „Gut Heil!" zu." Man hat selten Gelegenheit, eine so warme Sprache in dem offiziellen Blatte zu finden; um so freudiger kann man in dieselbe einstimmen. — Es erübrigt nur noch eine kurze Nachlese. Die Abschiedsfeier in der Festhalle gestaltete sich, wie nicht anders zu erwarten war, zu einer sehr herzlichen. Hayn-Salzburg und v. Graff-Insbruck gaben dem Danke der österreichischen Turner in Wort und Angebinde Ausdruck. Ersterer überreichte eine prächtige Votivtafel aus Untersberger Marmor mit der goldenen Inschrift: „Den sächsischen Turnerbrüdern in dankbarer Erinnerung gewidmet beim 6. deutschen Turnfest vom Turnverein Salzburg." Letzterer überreichte zum Andenken an das unvergeßlich schöne Fest und mit dem Wunsche auf ein gemeinsames Wiedersehen beim nächsten deutschen Turnfest einen prächtigen Kranz von Edelweiß mit seidenen Schleifen in den Turnerfarben, weiß und roth. Turnlehrer Räuber-Straßburg gab dem Wunsche Ausdruck, das deutsche Turnfest hoffentlich bald einmal in Straßburg gefeiert zu sehen, und Tönsfeld-Milwaukee zog einen Vergleich zwischen dem deutschen und dem nordamerikanischen Turnerbund, welch' letzteren höchste Aufgabe es immer sein werde, auch drüben im fernen Westen auf der Warte des Deutschthums zu stehen — ja stets für die Germanisation des westlichen Kontinents einzutreten. So reihte sich Rede an Gegenrede bis in den späten Abend, wo man den Festplatz, auf dem man so schöne Stunden verlebt, verließ. — Die Antwort des Reichskanzlers Fürsten Bismarck auf das Begrüßungstelegramm der Turner, welches am Mittwoch Mittag eintraf, ist — wie soll man eigentlich sagen — recht nüchtern ausgefallen. Sie lautete: „Herrn Reichstagsabgeordneten Hartwig. Ich bitte Sie, meinen verbindlichsten Dank für Ihre freundliche Begrüßung von gestern entgegenzunehmen. v. Bismarck." Bei Beginn des Banketts am 20. ds. übergab der Sprecher der Ungarn, Herr Bockelberg, dem Ausschuß der deutschen Turnerschaft folgende Zuschrift: „An den Geschäftsführer der deutschen Turnerschaft, Herrn Dr. Götz. Entschuldigen Sie es gütigst, daß ich erst heute meinen verbindlichsten Dank für die an mich ergangene Einladung zum deutschen Turnfest ausspreche, eine Einladung, welche mich hoch erfreute. Es war mein fester Vorsatz, an dem imposanten Nationalfeste theilzunehmen und nun treten Hindernisse in den Weg, welche mich hier unlöslich binden. Unendlich thut es mir leid, nicht in Ihrer Mitte erscheinen zu können, da ich als Vorsitzender des ungarischen Turnerbundes die aufrichtigsten Gefühle der Freundschaft, der Theilnahme und der Anerkennung überbringen wollte, welche die ungarischen Turner den deutschen Turnern zollen. Die Freude der persönlichen Theilnahme ist mir dieses Mal genommen, aber im Geiste werde ich dort sein, auf deutschem Turnerboden, wo eine kleine Schaar meiner Genossen die Gefühle und Gesinnungen ausdrücken wird, welche uns ungarische Turner beseelt. Meine persönlichen Wünsche und Grüße empfangen Sie, geehrter Herr, indem ich Ihnen zurufe: „Möge die unverfälschte Vaterlandsliebe, welche bisher des deutschen Turners schönste Zierde gewesen, auch fernerhin die deutsche Turnerschaft leiten, mögen Frohsinn, Einigkeit und Männerwürde das deutsche Turnfest verherrlichen und ein gemeinsames friedliches Band die Turner aller anwesenden Nationen umschließen. Es lebe die deutsche Turnerschaft — Eljen!" Budapest, 14. Juli 1885. Alexander Hegedus, Präsident des ungarischen Turnerbundes." — Der größte Theil der Turner hat Dresden wieder verlassen und ist entweder in die Heimath zurückgekehrt oder macht Ausflüge in die sächsische Schweiz und nach der Reichshauptstadt, wo man jetzt auf Schritt und Tritt Turnergestalten begegnet, die jedenfalls daselbst nicht zu Hause sind. Nur wenige Tage noch, und der Turnfestplatz wird vereinsamt liegen, nicht weit davon aber thut sich ein anderer Festplatz auf, die Dresdener Vogelwiese, auf welche man zwar auch riesigen Durst, aber keinesfalls nationale Begeisterung mitbringt.

Ueber Frauenmoden.

„Sie ein Freund der Frauenmoden?"

„Gewiß, meine Gnädige."

„Aber dann unterscheiden Sie sich ja ganz ungewöhnlich von den sonstigen Vertretern ihres Geschlechts!"

„Ich glaube nicht. Ich halte die Feindschaft gegen Frauenmoden für eitel Heuchelei."

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 25. Juli 1885.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurden verurtheilt: der Knecht Franz Zalewski aus Polen wegen schweren Diebstahls zu 6 Monaten Gefängniß; die Wittwe Franziska Schupritt aus Elgiszewo wegen fahrlässiger Tödtung zu 2 Monaten Gefängniß; der Arbeiter Franz Piasecki aus Abbau Kulmsee, der Arbeiter Johann Traczynski aus Kulmsee und der Wirth Johann Wisniewski aus Bildschön wegen schweren Diebstahls zu je 3 Monaten Gefängniß; die Arbeiterwittwe Anna Dulska, sowie die Wirthsfrau Franziska Wisniewska aus Kulmsee wegen Hehlerei zu je 1 Woche Gefängniß; der Brauknecht Ignatz Chlebowski aus Berlin wegen einfachen Hausfriedensbruchs zu einer Geldstrafe von 15 Mark event. 3 Tagen Gefängniß. Die Anklage gegen die Arbeiter Johann Ceglowski, Johann Kisielewski und Kasimir Papiewski wegen Diebstahls endete mit der Freisprechung der Angeklagten.

— (Personalien.) Dem ordentlichen Seminar- und Musiklehrer Heidler in Bromberg ist der Titel „Musikdirektor" verliehen worden.

— (Erledigte Schulstellen.) In Friedrichsbruch und Kossabude (Kreis Kulm) und in Karschin (Kr. Konitz), sämmtlich evangelisch.

— (Die Marschunterstützungen) betragen für die Reservisten u. s. w. im Jahre 1885 pro Tag: für den Gemeinen 92½ Pf., für den Unteroffizier 107½ Pf. und für den Feldwebel 137½ Pf.

— (Eine mit der Postagentur vereinigte Telegraphenbetriebsstelle) ist am 20. d. Mts. in Neuguth im Kreise Schlochau eröffnet worden.

— (Postkourse.) Die Personenposten von Marienwerder nach Czerwinsk werden um 3,30 Morgens, 12,20 Nachm. und 6,55 Abends (statt bisher 3,35, 12,25 und 7 Uhr) abgelassen.

— (Prägung neuer Münzen.) An neuen Einmarkstücken werden jetzt für 10 276 000 M., an neuen Einpfennigstücken 400 000 M. ausgeprägt werden.

— (Ernte-Resultate.) Auch in diesem Jahre hat der Ressortminister die Hauptverwaltung des Zentral-Vereins westpreußischer Landwirthe mit der Ermittelung der voraussichtlichen Ergebnisse der diesjährigen Ernte beauftragt. Die Aufnahmen sind in der Zeit vom 6. bis 10. Juli erfolgt. Die Hauptverwaltung hat nun aus den ca. 150 Einzelberichten, welche sie auf ihre Fragebogen erhielt, ausführliche Tabellen zusammengestellt, welche heute durch ihr Organ, die „Westpr. Landwirthschaftlichen Mittheilungen", veröffentlicht werden. Auf Grund dieser Tabellen lassen sich die diesjährigen Ernte-Aussichten kurz folgendermaßen charakterisiren: Raps und Rübsen geben eine Mittelernte, welche in Verbindung mit den vorjährigen befriedigenden Resultaten in dem Anbaue dieser Früchte sicherlich dazu beitragen wird, den durch die Kultur der Zuckerrübe verminderten Anbau dieser Oelfrüchte wieder zu vermehren. Weizen ist die einzige Frucht, welche in diesem Jahre den Durchschnitt übersteigt. Seine Erträge versprechen gute zu werden. Roggen ist durch die Witterungs-Kalamitäten geschädigt. Das Manko wird im Mittel der Provinz zwar nur auf 7 pCt. berechnet; jedoch klagen einzelne Bezirke über einen recht fühlbaren Ausfall, der in einzelnen Fällen 20 pCt. und darüber beträgt. Gerste, Hafer, Hülsenfrüchte sind in den erwarteten Erträgen sämmtlich unter einer Mittelernte eingeschätzt. Jedoch ist der Ausfall wenig vom Durchschnitte entfernt und werden die Erträge in diesen Früchten befriedigen. Kartoffeln bedürfen des Regens. Fällt dieser in der Kürze in ausgiebiger Weise, so wird die Ernte in dieser Frucht eine gute werden. Klee- und Wiesenheu sind beträchtlich unter dem Durchschnitte der Masse nach, aber in vorzüglicher Qualität gewonnen. — Für den Kreis Thorn steht folgende Ernte zu erwarten: Weizen 115 pCt., Roggen 90 pCt., Gerste 106 pCt., Hafer 109 pCt., Hülsenfrüchte 105 pCt., Kartoffeln 109 pCt., Kleeheu 90 pCt., Wiesenheu 85 pCt. einer Mittelernte.

— (Verfehlte Getreidespekulation.) Die „Danz. Allg. Ztg." schreibt: Die hiesigen Getreidehändler haben spekulirt und sich gründlich verspekulirt. Als seiner Zeit nämlich die Getreidezolldebatten in heißer Schlacht im Reichstage geschlagen wurden, sagte die freisinnige Presse, das Getreide müsse bei Annahme des Gesetzes im Preise steigen. Unsere Händler spitzten die Ohren und ließen sich solches gesagt sein. Und als das qu. Gesetz siegreich aus dem Reichstage hervorging, zogen sie still ins Land hinaus und handelten und kauften. Und schwer beladen schwankten die Wagen zu den Thoren herein, und von geschäftigen Händen wurde der Segen der Flur in die geräumigen Speicher geborgen, bis sie über und über gefüllt waren. Vergnügt rieben sich die Herren die Hände, meinten, sie hätten den bärbeißigen Konservativen ein Schippchen geschlagen und ihr Schäfchen ins Trockene gebracht. Nun erwarteten sie das Steigen der Preise. Aber Tag für Tag, Woche um Woche verging, ohne daß die Verheißung der Herren Richter und Rickert in Erfüllung ging. Als aber Monate ins Land gingen und keine wesentliche Erhöhung der Preise signalisirt wurde, da ließen sie die Köpfe hängen, und einer flüsterte dem andern das verhängnißvolle Wort zu: „Reingefallen!" Die gefüllten Speicher sind noch heute gefüllt und es liegt keine Aussicht vor, welches Ereigniß ein baldiges Entleeren derselben herbeiführen dürfte. Unlängst fragten wir einen Händler, wie es mit Roggen stehe, worauf er die die Situation kennzeichnende Antwort gab: „Dem Roggen sind die Füß abgefault, und der Dalles sitzt auf dem Getreidezollgesetz." (!)

— (Gerichtsthätigkeit in den Ferien.) Mit Rücksicht auf die Unklarheit, die in weiteren Kreisen des Publikums noch heute über den Umfang der Gerichtsthätigkeit in den Ferien — also bis zum 15. September — herrscht, stellen wir die Feriensachen hier nochmals zusammen. Solche sind: 1. Strafsachen; 2. Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betr. Sachen; 3. Meß- und Marktsachen; 4. Streitigkeiten zwischen Vermiethern und Miethern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie Zurückhaltung der vom Miether in die Miethsräume eingebrachten Sachen; 5. Wechselsachen; 6. Bausachen, wenn über die Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Feriensachen bezeichnen. (§ 202 G. V. G.) Auf das Mahn-, Zwangsvollstreckungs- und Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß. (§ 204 G. V. G.)

— (Für Pferdebesitzer.) In so heißen Tagen, wie wir sie in diesem Jahre bereits gehabt haben, empfiehlt es sich, den Pferden, wenn sie während der Hitze haben arbeiten müssen, sofort mittelst Schwamm mit kaltem Wasser die Nasenlöcher auszuwaschen und die Stirn zu befeuchten; es ist dies eine große Erfrischung für die Thiere.

— (Der Rehbock), der vor einigen Tagen in der Weichsel bei Zlotterie aufgefangen wurde, ist von Herrn Kommandant Oberst v. Holleben in Pflege genommen und in dem geräumigen Kommandanturgarten untergebracht worden.

— (Konzert.) Im „Viktoriagarten" konzertirt morgen, Sonntag die Kapelle des Infanterie-Regiments.

— (Benefiz-Konzert.) Das für gestern, Freitag angesetzte Benefiz-Konzert für Herrn Stabstrompeter Kackschies mußte der ungünstigen Witterung wegen ausfallen und wird am Dienstag den 28. Juli im „Schützenhausgarten" stattfinden.

— (Sommertheater.) Die gestrige zweite Aufführung der Millöcker'schen Operette „Gasparone" war bei der Ungunst der Witterung nur mäßig besucht.

— (Theater-Repertoir.). Sonntag Nachmittags: Kindervorstellung. Zur Aufführung gelangt „Fritzchen und Lieschen", ein Zaubermärchen des beliebten Jugendschriftstellers Görner. Abends: „Die Mottenburger" (lokalisirt), Große Posse mit Gesang und Tanz von D. Kalisch. Montag: „Der Weg zum Herzen", Lustspiel in 4 Akten von Adolf L'Arronge.

Mannigfaltiges.

Berlin, 18. Juli. (Wegen Beleidigung durch die Presse) hatte sich heute der Redakteur der Wochenschrift: „Der Reichsfreund", Herr Barth, vor der Ferien-Strafkammer I des Landgerichts I zu verantworten. Die „Post" berichtet über die Verhandlung im Wesentlichen Folgendes: Die Nr. 49 des genannten Blattes vom 6. Dezember 1884 enthielt einen Bericht über die letzte in dem Orte Gilge, Kreis Labiau, vorgenommene Reichstagswahl, in welchem gesagt war: Der Amtsvorsteher und Wahlkommissar Boidelt, ein Konservativer, habe am Tage vor der Wahl die Ortseinwohner mit Grog traktirt und ihnen zugeredet, in seinem Sinne zu wählen. Am Wahltag habe der Gendarm Buchholtz vor dem Wahllokal gestanden und die Leute mit den kleinen Zetteln, auf welchen der freisinnige Kandidat verzeichnet war, durch die Vermerkung eingeschüchtert: Er werde sie sämmtlich notiren. Seien sie aber trotzdem mit dem kleinen Zettel an die Wahlurne getreten, so habe der Amtsvorsteher Boidelt sie gefragt: „Ist das Grog? Ist das Grog?" Herr Barth erklärt, den inkriminirten Artikel selbst verfaßt zu haben und zwar nach den Angaben eines Reichstagsabgeordneten, der ihm die Angelegenheit mitgetheilt habe auf Grund eines Wahlprotestes, der aus Gilge an den Reichstag gesendet war. Daß dieser Wahlprotest wieder zurückgenommen worden ist, habe er erst viel später erfahren. Uebrigens habe er eine Berichtigung, die ihm von dem Amtsvorsteher Boidelt zugeschickt war, bevor dieser den Strafantrag gestellt hat, wortgetreu aufgenommen. Nach den Akten war aber der Strafantrag früher eingegangen, als die Berichtigung erschien, aus der hervorging, daß an dem Bericht nichts weiter wahr ist, als daß Herr Boidelt Amtsvorsteher in Gilge ist. Staatsanwalt Weichert führte aus, diese Art von Mittheilung sei dazu angethan, das Ansehen der Behörden mehr und mehr zu untergraben. Der Artikel sei zwar in lebhaft erregter Zeit erschienen, aber um so mehr wäre es Pflicht des Redakteurs eines Parteiblattes gewesen, genau zu prüfen, ob die ihm zugegangenen Nachrichten auf Wahrheit beruhen, bevor er sie der Oeffentlichkeit übergiebt. In Anbetracht der Vorstrafen wegen Preßvergehens und der Schwere der Beleidigung des Amtsvorstehers beantragte er eine Geldstrafe von 200 M. Rechtsanwalt Maibauer, der Vertheidiger, plaidirte für eine mildere Strafe. da sehr wohl die Quelle zu beachten sei, aus welcher sein Klient geschöpft habe. Der Gerichtshof schloß sich den Anführungen des Staatsanwalts an und verurtheilte Herrn Barth zu einer Geldstrafe von 200 Mark, für welche im Unvermögensfalle 20 Tage Gefängniß zu verbüßen sind.

Kiel, 22. Juli. (Falsche Nachricht.) Die Schiffs- und Maschinen-Aktiengesellschaft „Germania" zu Kiel dementirt die Nachricht der „Danziger Ztg.", wonach der auf der Germania-Werft nach den Plänen der Kaiserlichen Admiralität gebaute Dampfer den an ihn zu stellenden Anforderungen nicht entspreche und umgebaut werden müsse. Die vorzügliche Ausführung von Schiff und Maschine habe im Gegentheil die vollste Anerkennung der Abnahme-Kommisssion gefunden. Für die Ueberführung des flachgehenden Küstenfahrzeuges werden allerdings einige Veränderungen vorgenommen, die aber von vornherein beabsichtigt gewesen seien. Ein hoher Aufbau mit Sonnendeck werde abgenommen und im Schiff verstaut, um am Bestimmungsorte wieder aufgerichtet zu werden; die schwere Takelage werde für die Reise mit einer leichteren vertauscht und dergleichen mehr.

(Ein entsetzlicher Vorfall) ereignete sich vor einigen Tagen im Zoologischen Garten zu Antwerpen: Das Nashorn, das schon seit einigen Tagen eine ungewöhnliche Wildheit gezeigt hatte, stürzte sich plötzlich auf den eintretenden Wärter, welcher ihm das Futter brachte und riß ihn mit großer Gewalt zu Boden. Der Wärter hatte kaum Zeit, um Hilfe zu rufen. Ehe man sich's versah, hatte ihm das wüthende Thier zwei furchtbare Wunden an der Brust mit seinem Horne beigebracht und als es sah, daß die außen stehenden Personen bestrebt waren, den Körper des Unglücklichen aus dem Käfige hervorzuziehen, nahm es ihn in den Rachen, trug ihn in einen Winkel und zerfleischte ihn buchstäblich vor den Augen der Zuschauer. Nachdem es seine Wuth gekühlt, ließ das Nashorn den Leichnam liegen. Der Unglückliche hinterläßt eine Wittwe mit vier kleinen Kindern.

(Folgendes Kuriosum) erwähnt die Festzeitung des VI. deutschen Turnfestes in ihrer letzte Nummer. Es lebte zu Zeiten Gutsmuths ein tüchtiger Vorturner, Namens Redel, welcher gegen die damalige Sitte, beim Turnen Ledergurte um den Leib zu tragen, als die Bewegung des Bauchmuskeln hindernd, lebhaft eiferte. Er selbst trug nie einen solchen Ledergurt, und man sagt deshalb von ihm: „Ein Ledergurt trug Redel nie." Liest man diesen Satz von hinten nach vorn, Buchstabe für Buchstabe, so lautet derselben eigenthümlicher Weise wieder: „Ein Ledergurt trug Redel nie."

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 25. Juli.

	24 7 /85.	25 7./85.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	201—10	201
Warschau 8 Tage	200—90	204—40
Russ. 5% Anleihe von 1877	97—90	—
Poln. Pfandbriefe 5%	61—30	61—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—20	56—20
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	102—20	102—20
Posener Pfandbriefe 4%	101—70	101—90
Oesterreichische Banknoten	163—15	163—15
Weizen gelber: Juli-August	167—50	167
Septb.-Oktober	169	168
von Newyork loko	100	99½
Roggen: loko	145	145
Juli-August	146	145—50
Septb.-Oktober	149—50	148—75
Oktober-Novb.	151—75	150—75
Rüböl: Septb.-Oktober	47	47—10
Oktober-Novb.	47—50	47—60
Spiritus: loko	43	42—90
Juli-August	42—30	42—20
August-Septb.	42—30	42—20
Septb.-Oktober	43—30	43—20

Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4½, Effekten 5 pCt.

Getreidebericht.

Thorn, den 25. Juli 1885.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 120—133 pfd.	110—135	M.
„ inländischer bunt 120—126 pfd.	145—150	„
„ „ gesunde Waare 126—131 pfd.	150—152	„
„ „ hell 120—126 pfd.	150—155	„
„ „ gesund 128—133 pfd.	155—158	„
Roggen Transit 110—128 pfd.	90—100	„
„ „ 115—122 pfd.	120—125	„
„ inländischer 126—128 pfd	126—128	„
Gerste, russische	100—125	„
„ inländische	110—130	„
Erbsen, Futterwaare	110—118	„
Kochwaare	120—140	„
Viktoria-Erbsen	140—160	„
Hafer, russischer	100—120	„
„ inländischer	115—130	„
Wicken	70—100	„

Börsenberichte.

Danzig, 24 Juli. Getreidebörse. Wetter: regnerisch. Wind: WNW

Weizen loco hatte heute einen geschäftslosen Markt, Zufuhr unbedeutend, Kauflust schwach und nur 10 Tonnen russischer zum Transit roth milde besetzt 127pfd. sind zu 134 M. per Tonne verkauft worden. Termine Transit Sept-Oktbr. bunt 148,50 M. Br., 148 M. Gd., roth 139 M. Br., 138 M. Gd., Novbr-Dezbr. 151 M. Br., 150,50 M. Gd., April-Mai 155 M. Br., 154,50 M Gd. Regulirungspreis 144 M.

Roggen loco fester bei guter Kauflust. 75 Tonnen sind gehandelt und gestern Nachmittag noch inländischer zu 133 M., heute inländischer zu 134, 135 M., neuer schöne Qualität 127pfd. zu 136 M. per Tonne gekauft Polnischer brachte zum Transit 107, 107,50 M. per Tonne. Alles per 120pfd. Termine Sept.-Oktbr inländ. 135 M. Br., 134,50 M. Gd., unterpoln 114,50 M. Br., 114 M. Gd., Transit 113,50 M. bez., Oktbr.-Novbr. Transit 115 M. Br., 114,50 M. Gd. Regulirungspreis 134 M., unterpolnischer 108 M., Transit 107 M.

Königsberg, 24. Juli. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 44,00 M. Br. 43,75 M Gd., —,— M. bez., pro Juli 44,00 M. Br., 43,25 M. Gd., —,— M. bez., pro August 44,00 M. Br, 43,25 M. Gd., —,— M. bez., pro September 44,25 M Br., 43,75 M. Gd., —,— M. bez.

Berlin, 24. Juli. (Städtischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Am heutigen kleinen Freitagsmarkt standen zum Verkauf: 133 Rinder, 352 Schweine, 748 Kälber, 6438 Hammel [welche letztere am vergangenen Montag unverkauft geblieben waren und auch heute keine Nachfrage fanden.] Von den Rindern wurden ca. 80 Stück zu vorigen Montagspreisen, die Schweine aber bei langsamem Geschäft zu 38 bis 47 Mark, also zu Preisen verkauft, die weit hinter denjenigen des vorigen Montags zurückblieben. Das Geschäft in Kälbern war, wenn auch die Preise gehalten wurden, sehr schleppend. Man zahlte für Ia. 36—44, IIa. 26 bis 34 Pfg pro Pfund Fleischgewicht.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 25. Juli 1,10 m.

Der Dampfer Karamaina [Anchor Linie], von Glasgow kommend, ist am 20. Juli in Calcutta angekommen

Der Dampfer Iphigenia [Kingsin Linie], von Hamburg kommend, ist am 20. Juli in Singapore angekommen.

Der Dampfer Iraouaddy (Messageries Maritimes), von Marseille kommend, ist am 20. Juli in Singapore eingetroffen

Der Dampfer Bohemia (Hamburg Amerik. Packetf. A. Ges.), von Hamburg kommend, ist am 21. Juli in New York eingetroffen.

„Im Ernst?"

„Im Ernst. Die Entrüstung kehrt sich gegen den häufigen Wechsel der Mode, und gerade dieser Wechsel ist nothwendig, wenn die Frauentracht nicht degeneriren soll. Jede Frauenmode, die ich bisher kommen und verschwinden sah, hatte Neigung hierzu; aber kaum hatte sie die ersten Stadien der Ausartung überschritten, als sie von einer neuen Mode abgelöst wurde. Die ersten Krinolinen waren ganz niedlich, sie verliehen namentlich allzu ätherischen Erscheinungen erst Figur. Das dauerte nicht lange; der Reifrock wuchs und schließlich bedurfte es einer halben Tagereise, um das ätherische Wesen, welches in dem Monstrum von Reifrock steckte, zu umschreiten. Wie nett machten sich später die Schürzen und dann die Tunikas! Aber was wurde mit der Zeit daraus? Ein förmlicher Wirrwarr von Lappen und Fittichen. Wie eine Art Erlösung heimeln Einem dagegen jetzt wieder die Faltenröcke an, das sieht einfach und doch nobel aus. Freilich möchte ich nicht der Familienvater sein, der für die Roben von sechs heirathslustigen Töchtern aufzukommen hat. Dreißig Meter Stoff für ein Kleid! Es ist noch gar nicht lange her, da hatte man ein Dutzend Kleider daraus geschnitten. — Wie dem auch sei, der Wechsel der Mode ist unbedingt nothwendig, und die dagegen eifern, sind Heuchler. Verfolgen Sie es einmal und Sie werden mir Recht geben, meine Gnädige, wenn Sie das nicht schon eo ipso thun. Ueber jede neue Mode raisonniren sie, wenn sich dieselbe aber eingebürgert hat und wieder aufgegeben werden soll, dann thun sie, als ginge wunder etwas verloren. Es ist wahr, das männliche Auge muß sich erst an die neue Mode gewöhnen, denn der Wechsel der Frauenmoden vollzieht sich in ungemein schroffer Weise; aber das berechtigt doch noch nicht zu der Forderung, daß etwas konservirt werden soll, was man erst abscheulich fand."

„Sie halten den Wechsel der Moden nur für nöthig, damit die nach Ihrer Meinung unvermeidlichen Auswüchse der Mode immer wieder aus der Welt geschafft werden?"

„Ich habe noch einen anderen Grund."

„Der wäre?"

„Die Frauen lieben den Wechsel, und ich halte es für besser, die Frauen huldigen dieser Passion auf dem Gebiete der Mode, als —"

Hier schlug die Dame ihren Interlokuteur leicht mit dem Fächer auf den Mund und er schwieg. H. P.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß im abgelaufenen Quartal April/Juni an milden Gaben und Zuwendungen bei unseren milden Stiftungen eingegangen sind:

a) bei der Waisenhaus-Kasse:

vom Herrn Schiedsmann Schliebener Sühnegeld in einer Streit-Sache 1 M. — Pf.

b) bei der Armenhaus-Kasse:

vom Herrn Pfarrer Klebs Kollektengeld vom Charfreitag 3 M. 37 Pf.
vom Hrn. Pfarrer Stachowitz dgl. 20 M. 17 Pf.
vom Herrn Superintendenten Schnibbe desgl. 4 M. 84 Pf.

Ueberhaupt 33 M. 38 Pf.

Thorn, den 20. Juli 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Montag den 27. d. Mts.,
Nachmittags 5 Uhr
werde ich vor der Schmiede des Herrn Schmiedemeisters **Heymann** in **Kl.-Mocker,** gegenüber dem goldenen Löwen:

1 Droschke, 1 Hobelbank, 2 Spinde, 1 birkene Kommode, 1 Tisch, 4 Stühle und 1 Taschenuhr

öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Czecholliński,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Auktion.

Sonnabend den 1. August cr.,
Nachmittags 3 Uhr
werde ich auf dem Hofe des Besitzers **M. Moede** in **Gurske** nachstehende Gegenstände als:

3 Kälber, 1 Sau, 5 Faselschweine, 30 Stück Gänse, 1 Britschke, 2 Arbeitsschlitten und 1 Spazierschlitten

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Thorn, den 24. Juli 1885.

Beyrau,
Gerichtsvollzieher.

Approb. Zahn-Arzt
E. Klemich D. S.
aus Bromberg
ist in **Thorn** von jetzt ab jeden **Donnerstag** und **Sonntag,** von 8—4 Uhr zu konsultiren:
Neust. Apotheke I. Etage.
Schmerzlose Operationen mit Lachgas. Künstliche Zähne innerhalb 8, Reparaturen innerhalb 2 Stunden.

Chem. Wäsche, Garderoben-Reinigung, Färberei, **Leihbibliothek.**
Emilie Kresse, Mauerstr. 463, nahe der Passage.

Dem geehrten Publikum, sowie meinen früheren Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich **Tuchmacherstr. Nr. 155** wieder eine
Schlosserwerkstatt
eröffnet habe und bitte um gütige Aufträge
A. Berndt,
Schlossermeister.

Fähige
Rechnungsführer
mit Amts- und Standesgeschäften vertraut, sowie
Hauslehrer
sucht zur sofortigen Anstellung
E. Maron & Co., Thorn, Kl. Gerberstr. 76.
Früherer Königl. Domänen-Pächter.

Med. Dr. Bisenz,
Wien I, Gonzagagasse 7,
heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft" (11. Aufl.) Preis **1 Mark.**

1000 M. Gehalt! Thätige Agenten f. Caffee a. Private in jeder Stadt und Ortschaft suchen
Emil Schmidt & Co., Hamburg.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die durch das Gesetz vom 8. April 1874 (Reichs-Gesetzblatt Seite 31) vorgeschriebene Schutzpocken-Impfung wird in diesem Jahre nach folgendem Plane ausgeführt werden.

Impfplan.

	Stadtrevier bezw. Schule.	Impflokal	Tag und Stunde der Impfung	Tag und Stunde der Revision
1.	Altstadt I Abth. v. Nr. 1 bis inkl. 230	im großen Rathhaussaal	3. Aug 85 Nm. 3	10. Aug 85 Nm 3
2.	Fischerei und Bromberger Vorstadt	in der Schule der Bromb.-Vorstadt	3. „ 5	10. „ 5
3.	Altstadt II. Abth v. Nr. 231 bis inkl. 469	im großen Rathhaussaal	4. „ 3	11. „ 3
4.	Alte und Neue Culmer-Vorstadt	im Goltz'schen Gasth. Culmer-Vorstadt	4. „ 5	11. „ 5
5.	Neustadt I. und II. Abth von 1—331	im großen Rathhaussaal	5. „ 3	12. „ 3
6.	Jakobs-Vorst u. Jakobs-Vorstadt-Schule	in der Schule der Jakobs-Vorstadt	5. „ 5	12. „ 5
7.	Schiffer, Bahnhof und etwaige Nachzügler aus der Stadt	im großen Rathhaussaal	12. „ 4	19. „ 5

Indem wir diesen Plan hierdurch bekannt machen, werden gleichzeitig folgende durch das oben erwähnte Gesetz erlassene Verordnungen zur genauesten Beachtung mitgetheilt.

§ 1. Der Impfung mit Schutzpocken soll unterzogen werden

1. Jedes Kind vor dem Ablaufe des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugniß die natürlichen Blattern überstanden hat. In diesem Jahre sind also alle im Jahre 1884 geb Kinder zu impfen.

2. Jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen, innerhalb des Jahres, in welchem der Zögling das 12. Lebensjahr zurückgelegt, sofern er nicht nach dem ärztlichen Zeugniß in den letzten fünf Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat, oder mit Erfolg geimpft worden ist.

Hiernach werden in diesem Jahre alle Zöglinge, welche im Jahre 1873 geboren sind, revaccinirt.

§ 5. Jeder Impfling muß frühestens 6, spätestens am achten Tage der Impfung dem impfenden Arzte vorgestellt werden.

§ 12. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, auf amtliches Erfordern mittels der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.

§ 14. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 ihnen obliegenden Nachweis zu führen unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mark bestraft. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlene ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung zur Revision [§ 5] entzogen geblieben sind, werden mit Geldbuße bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft

Diesen Vorschriften wird unsererseits nun noch Folgendes hinzugefügt:

1. Der für den hiesigen Impfbezirk bestellte Impfarzt ist der hier Neustadt Nr. 259/62 wohnhafte Kreis-Wundarzt Dr. von Rożycki

2. Außer den im Jahre 1884 und 1873 [cfr. § 1 zu 1 und 2] geborenen Kindern, sind auch die Kinder zur Impfung und Revaccination zu stellen, welche im Jahre 1884 wegen Krankheit oder aus anderen Gründen von der Impfung und Revaccination zurückgeblieben sind, falls nicht der Nachweis der durch einen anderen Arzt erfolgten Impfung und Revaccination beigebracht werden kann.

3. Von der Gestellung zur öffentlichen Impfung können außer den nach dem vorstehend mitgetheilten § 1 ad 1 und 2 von der Impfung ausgeschlossenen Kindern und Zöglingen nur noch diejenigen Kinder zurückbleiben, welche nach ärztlichem Zeugnisse entweder ohne Gefahr für ihr Leben oder für ihre Gesundheit nicht geimpft werden können, oder die bereits im vorigen oder in diesem Jahre von einem andern Arzt geimpft worden sind.

4. Die vorstehend erwähnten ärztlichen Zeugnisse und Nachweise müssen in jedem Falle spätestens bis zum betreff. Impftage dem Impfarzt überreicht werden

5. Ebenso sind diesem Arzte bis zum Impftage auch diejenigen Kinder anzuzeigen, welche von einem anderen Arzt geimpft resp. revaccinirt werden sollen.

Thorn, den 17. Juli 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Sonntag 2. August Nachm. 3½ Uhr.

Sonntag 2. August Nachm. 3½ Uhr.

I. Grosses Rennen Thorn

Exerzierplatz Lissomitz.

I. Bauern-Rennen, 50 Mark dem ersten, 20 M. dem zweiten, 10 M. dem dritten Pferde. Distanze 1000 M. flache Bahn.

II. Leichte steeple-chase für Pferde des hiesigen Ulanen-Regiments. Distanze 3000 Meter. Ehrenpreis.

III. Schwere steeple-chase für Offiziere des hiesigen Ulanen-Regiments. Distanze 3000 Meter. Ehrenpreis.

IV. Damenpreis-Hürden-Rennen für Offiziere der Garnison. Distanze 2000 Meter.

V. Preis der Stadt Thorn, Jagdrennen für Pferde der Stadt und Umgegend. Ehrenpreis von Freunden des Sports aus der Stadt Thorn. Distanze 2500 Meter.

VI. Preis von der Schlüsselmühle, Jagdrennen. Ehrenpreis von Freunden des Sports aus der Umgegend von Thorn. Distanze 1800 Meter, für alle Pferde, welche am 2. August in Thorn gelaufen und nicht gesiegt haben.

In den Pausen concertiren die hiesigen Militär-Kapellen.

Billets und Programme
sind ausser an den Eingängen zum Rennplatz im **Hôtel** zum **„Schwarzen Adler"** zu haben.

Preise der Plätze: Pavillon und Sattelplatz Mark 3.00, Tribüne Mark 1.50, am Rennplatz Mark 1.75, Stehplatz 50 Pf. — Equipagen, welche neben der Tribüne auffahren, Mark 5,00.

Fahrgelegenheit: Omnibusse und Leiterwagen stehen auf der Esplanade von 2 Uhr ab bereit.

Das Comité.

J. Willamowski, Thorn, Breitestr. 88,
im Hause des Herrn **C. B. Dietrich**
empfiehlt
Damen- und Kinderhüte
zu herabgesetzten Preisen.
Englische und französische Tülle und Spitzen.
Neueste Kleiderknöpfe.
Posamentier-, Kurz-, Strumpfwaaren- und Besatzartikel.
Korsets, Stickereien, Trikotagen und Wollwaaren.
Große Auswahl von Oberhemden, Kragen, Manschetten und Cravattes, Rüschen und Jabots, seidene-, halbseidene- und Glacee-Handschuhe. Bijouteriewaaren.
Christliches Geschäft. Christliches Geschäft.

W. Engeljohann's Tinkalin Natr. bibor. chem. præp.
Berlin SW. Lindenstr. 20.

Kein Zahnschmerz mehr.

entfernt sofort jeden **Schmerz cariöser Zähne,** greift diese absolut nicht an, kann unbedenklich selbst bei Kindern angewandt werden, wirkt erhaltend auf die Zahn-Substanz und desinficirend auf die Mundhöhle.

ist von allen **zahnärztlichen Autoritäten** gegenüber den vielen andern Zahnschmerz-Präparaten als das **unbedingt beste anerkannt,** ist ein **unentbehrliches Hausmittel** geworden u. darf in kei. Familie fehlen.

Pro Schachtel inkl. Gebrauchs-Anweisung **1 Mark.**

In **Thorn** zu haben in der
Droguerie Mocker
vis-à-vis
dem alten Viehmarkt.

Wohnungen. 1 Wohnung, 1 Treppe, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Zubehör und Balkon. 2 Wohnungen, 2 Treppen, bestehend aus je 2 Zimmern, Küche und Zubehör, vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen.
Neu-Culmer-Vorstadt 89.

Culmerstraße 340/41 ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche nebst Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

Altst. Markt 299, II. Etage, 6 Zimmer u. Zub. v. 1. Okt. zu verm. **L. Boutler.**

Ein möbl. Zim. m. Beköst. b. z. v. Gerstenstr. 134.

Es hat Jemand verleumderischerweise das Gerücht verbreitet, als hätte ich in meinem Restaurationslokale Aeußerungen gethan, durch welche sich bei mir verkehrende Personen aus den besseren Ständen in ihren Nationalgefühlen gekränkt gefühlt hätten
Eine Belohnung von 50 Mark sichere ich demjenigen zu, welcher mir den Verleumder derart nachweist, daß ich denselben gerichtlich belangen kann.
A. Mazurkiewicz.

Königl. belg. approb.
Zahn-Arzt Grün,
Butterstraße 144.
Künstliche Gebisse.
Schmerzlose Zahnoperationen.
Spez. Gold-Füllungen.

Künstliche Zähne
werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestockte Zähne plombirt u. s. w. bei
M. Smieszek, Dentist.

Feinsten
Speise-Honig
liefere frei zu Händen des Bestellers in Blechbüchsen à 20—30 Pfund zum Preise von 75 Pfennig das Pfund. Kleinere Quantitäten werden à 90 Pfennig das Pfund abgegeben. Bestellungen sind zu richten an
Gutsbesitzer **E. Hilbert**
zu **Maciejewo** bei Ottlotschin.

Ein tüchtiger
Maurerpolier
findet dauernde Arbeit beim
Maurermeister **Soppart.**

Wohnungen von 3, 4, 8 Zimmern und 1 Laden vermiethet **A. Prowe.**

Wohnungen sind zu verm. Altstadt 281/82 bei **A. Maciejewski.**

Stallung für Pferde und Futtergelaß hat bis zum 1. Oktober cr. zu vermiethen.
Nitz, Gerichtsvollzieher.

Ein Speicher mit 4 Schüttungen ist v. 1. Okt. 1885 zu vermiethen. **W. Zielke.**

In meinem Hause Baderstraße Nr. 57 ist die
3. Etage
sofort oder zum 1. Oktober zu vermiethen. **L. Simonsohn.**

Heiligegeiststraße 175 sind **2 Wohnungen** von je 2 Stuben nebst Küchen und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres Schuhmacherstraße 404.

Viktoria-Garten.
Sonntag den 26. Juli 1885.
Großes Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle 8. Pomm. Infant.-Regts. Nr. 61.
Anfang 4½ Uhr. Entree 25 Pf.
F. Friedemann, Kapellmeister.

Sommertheater in Thorn.
(Direktion E. Hannemann.)
Sonntag den 26. Juli 1885.
Nachm. 4 Uhr: Kindervorstellung.
Bei kleinen Preisen.
Fritzchen und Lieschen
oder
Die böse Zauberin.
Zaubermärchen in 6 Bildern von Görner.
Abends 8 Uhr:
Die Mottenburger.
Große Posse mit Gesang und Tanz von D. Kalisch.
Montag den 27. Juli 1885.
Der Weg zum Herzen.
Lustspiel in 4 Akten von Adolf L'Arronge.
Alles Nähere die Zettel.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn

Hierzu illustrirtes Unterhaltungsblatt.